

Die französischen Übertragungen

von

Goethes Faust.

Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Übersetzungskunst.

Von

Dr. MARTHA LANGKAVEL.



STRASSBURG

Verlag von Karl J. Trübner

1902.

Herrn Professor Dr. Heinrich Morf
in herzlichster Dankbarkeit und Verehrung.



Vorwort.

Diese Arbeit behandelt die französischen Übersetzungen des ersten Theiles der Goetheschen Dichtung. Der zweite Theil ist meines Wissens nur zweimal übertragen worden, nämlich von Blaze und Poupard de Wilde.

Nach meiner Zählung sind bisher einundzwanzig Übersetzungen erschienen, von denen ich dreizehn las; von diesen sind zehn in Engels „Bibliotheca Faustiana“ aufgeführt.

Das Engelsche Verzeichniss giebt unter „Übersetzungen“ nicht nur die vollständigen Übertragungen, sondern auch Auszüge, Erklärungen und Nachahmungen und bedarf verschiedener Richtigstellungen, namentlich inbezug auf die Daten der Ausgaben. Die Übersetzung Sainte-Aulaire's ist ohne Angabe seines Namens doppelt aufgeführt; die Erstausgabe der Arbeit von Blaze de Bury ist nicht verzeichnet.

Wiederholte Nachfragen nach den in den letzten Jahren in deutschen Zeitungen angekündigten Übersetzungen von Tiercelin und Rostand sind erfolglos gewesen, die Arbeiten beider also wohl unvollendet oder Manuskripte geblieben.

Inbezug auf die von mir getroffene Auswahl bemerke ich, dass sie bestimmt ward durch den Wunsch, ein möglichst buntes Bild der geleisteten Arbeit zu geben, also neben den guten und besseren auch einige mittelmässige und schlechte Übertragungen zu besprechen. Sämmtliche Übersetzungen zu behandeln verbot nicht nur die Zeit, sondern auch die Rücksicht auf das Interesse, das bei ausführlicher Vorführung von einundzwanzig Übertragungen ermüdet worden wäre, ohne dass durch eine solche dieser Beitrag zur Geschichte der französischen Übersetzungskunst an Belehrung wesentlich gewonnen haben würde.

II

Ich beurteile die Arbeiten vom deutschen Standpunkt aus, dem die Übersetzung die beste sein muss, die mit der deutschen Dichtung geistesverwandt erscheint und sie mit grösstmöglicher Treue wiedergibt. Form und Inhalt sind nicht ohne schwere Schädigung des Ganzen zu trennen.

Das nachstehende Verzeichnis der Übersetzungen und ihrer Ausgaben beruht auf Mitteilungen der Verleger, an die ich mich persönlich wandte, und deren Auskunft ich genau wiedergebe:

1. *Madame la Baronne de Staël-Holstein*: „*De l'Allemagne*“ (1810). *Seconde partie: de la littérature et des arts*. — Kap. XXIII. Bruchstücke aus Faust.
(*Oeuvres complètes de Mme la Baronne de Staël-Holstein, Tome II* — Paris — Firmin Didot 1861.)
- 2^a. *Frédéric-Albert-Alexandre Stapfer*, „*Oeuvres dramatiques de J.-W. Goethe, traduites de l'allemand, précédées d'une notice biographique et littéraire sur Goethe* (Tome IV) — Paris A. Bobée — 1823.
- 2^b. *Faust, tragédie par Goethe, traduite par A. Stapfer*; la traduction revue et corrigée par le Docteur C. M. Friedländer, Directeur de l'institution allemande à Bruxelles, membre correspondant de l'Institut historique de France, etc. — Bruxelles — Meline, Cans et Compagnie — 1838.
3. *Louis-Clair de Beauvoir, Comte de Sainte-Aulaire*, „*Chefs-d'œuvre des théâtres étrangers — allemand, anglais, chinois, espagnol, hollandais, indien, italien, polonais, portugais, russe, suédois — traduites en français* . . . Tome XXV „*théâtre allemand Tome I*“ — Paris — Ladvocat — 1823.
4. *Gérard Labrunie dit de Nerval*, „*Faust, tragédie de Goethe: nouvelle traduction complète, en prose et en vers, par Gérard*.“ — Paris — Dondey — Dupré 1828.
Spätere Ausgaben: Paris — Garnier Frères („*Notre édition de „Faust“ traduction Gérard de Nerval ne porte pas le millésime ni le nombre des éditions; cet ouvrage a été réimprimé souvent et contient les préfaces des 1^{re} 3^e et 4^e éditions. (3. — 1840 — 4. — 1853).* — Calmann Lévy antwortete — — „*nous avons le regret de vous informer qu'il ne nous est pas possible de vous*

fournir les renseignements que vous nous demandez sur les Faust de Goethe traduction Gérard de Nerval“)

5. *Henry Blaze, le Faust de Goethe, traduction complète précédée d'un essai sur Goethe, accompagnée de notes et de commentaires, et suivie d'une étude sur la mystique du poème* — Paris — Charpentier — 1840. — *Zahlreiche spätere Ausgaben, so 1875, 1879, 1880, 1893, 1896, 1899, 1901 („sans changement aucun.“) (cf. S. 59).*
6. *A. de Lespin Faust* — Paris 1840 — Durand.
7. *Le Prince de Polignac, Le Faust de Goethe* — Paris 1859 — Bourdilliat. — — *Le Faust de Goethe augmenté de la nuit du Walpurgis* — Paris — Ollendorf — (ohne Jahresangabe von Seiten des Verlegers).
8. *Poupard de Wilde, Goethe Faust traduction nouvelle en vers. I. Paris Maillet 1863. II. Paris Librairie internationale 1867 („épuisé depuis longtemps,“ — „dates et nombres des éditions“ konnte der Verleger nicht angeben).*
9. *Bibliothèque Nationale Goethe — Faust — tragédie* — Paris Librairie de la Bibliothèque Nationale — 1. Ausgabe 1868, im ganzen 13 Ausgaben von je 10 000 Exemplaren.
10. *S. Mazière, Le Faust de Goethe traduction nouvelle en vers Mont-de-Marsan* — 1872 — Imprimerie Leclerc (nur 1 Ausgabe).
11. *H. Bacharach, Le Faust de Goethe traduction accompagnée de notes avec une préface de M. Alexandre Dumas fils.* — Paris — Michel Lévy Frères — 1872 (1873) („Il ne nous est pas possible de vous donner les renseignements demandés.“)
12. *Alexandre Laya, Le Faust de Goethe traduit en vers.* — Paris 1873 — Sandoz et Fischbacher (nur 1 Ausgabe.)
13. *Marc Monnier, Le Faust de Goethe traduit en vers français.* — Paris 1. Ausgabe 1875 und 2. Ausgabe 1883 — Sandoz et Fischbacher.
14. *A. Maussenet, Goethe — Faust — Trad. litt. — Trad. française. Notes indiquant le rapport qui existe entre l'allemand et l'anglais. Commentaires.* — Paris — Librairie fran-

IV

çaise et anglaise de J. H. Truchy — Leroy Frères Successeurs — 1879 (nur 1 Ausgabe).

15. *J. Porchat Faust — tragédie traduction française, revue par M. B. Lévy — Paris 1877 (in fol. 35 Fr.) Hachette 2. „dans le tome 3 du théâtre de Goethe (1 vol. in 8°.) Hachette 1880.*

16. *Riedmatten La tragédie du Docteur Faust de Goethe en vers français — Paris — Ollendorf 1881 — Lausanne — Benda — 1881.*

17. *Augustin Daniel Le Faust de Goethe — traduction nouvelle en vers français — Paris — E. Plon et C^{ie}. — 1881 (nur 1 Ausgabe).*

18. *Georges Gross Faust de Goethe — Paris — Delarue 1881 (in „Chefs-d'œuvre de la litt. française et étrangère“). (Meine Anfrage an den Verleger ist unbeantwortet geblieben.)*

19. *Camille Benoit Le Faust de Goethe (Oeuvres de Goethe Faust I) — Paris — Alphonse Lemerre — 1891 (nur 1 Ausgabe).*

20. *François Sabatier Le Faust de Goethe traduit en français dans le mètre de l'original et suivant les règles de la versification allemande. — Paris — Ch. Delagrave — 1893 (nur 1 Ausgabe).*

21. *Georges Pradez Le Faust de Goethe — traduction métrique. — Lausanne — Benda — 1895 (nur 1 Ausgabe).*

(Über eine nur von Ferd. Gross (l. c.) erwähnte Faust-Übertragung von Ristelhuber konnte ich nichts erfahren. Die Witwe Ferd. Gross' hat sich vergebens bemüht, mir Auskunft zu verschaffen.

„*Le Faust de Goethe*“ — *par Pierre Lafitte — „n'est pas une traduction du Faust, mais une étude philosophique“ — Paris 1899 — Pelletan.)*

Erstes Kapitel.

Zur Geschichte der Faustdichtung S. 1—2.

Frau von Staëls Besprechung und Wiedergabe von Goethes Faust. S. 2—7.

Das erste, 1587 bei Spies in Frankfurt a. M. erschienene Faustbuch wurde von Victor-Palma-Cayet ins Französische übersetzt.

Das Datum des Druckprivilegs ist das des 19. Mai 1598.¹⁾ Der Titel lautet: „*Histoire prodigieuse et lamentable du docteur Fauste, avec sa mort espouvantable. Là où est montré, combien est misérable la curiosité des illusions et impostures de l'Esprit malin: ensemble la corruption de Satan par luy-mesme, estant contraint de dire la vérité.*“ Paris 1598 12^o.

Die Faustsage des 16. Jahrhunderts ward also auch den Franzosen sehr früh bekannt.

Christopher Marlowe's Tragödie „*The Life and Death of Dr. Faustus*“ behandelte die deutsche Sage schon mit mehr psychologischer Vertiefung.

Nachdem in Deutschland Lessing in seinem 17. Litteraturbriefe vom 16. Februar 1759 („Aus den Briefen, die neueste Literatur betreffend“) die moderne Auffassung der Faustgestalt angeregt und sein leider verlorenes Fragment geschrieben hatte, gab Goethes Dichtung der Faustsage das Gepräge, in dem sie seither der Weltlitteratur angehört.

Einzelne Stellen des Goetheschen Faust waren schon 1790 als Fragment erschienen; der ganze erste Teil jedoch ward erst 1808 vollständig veröffentlicht. Zu jener Zeit hatten, — nachdem Shakespeare durch Übertragungen von Voltaire, Laplace, Letourneur und Ducis bekannt geworden war, auch deutsche Dichtungen schon bewundernde Leser und Übersetzer in Frankreich gefunden.

Unter Goethes Werken waren es besonders die „*Leiden des jungen Werthers*,“ die grossen Einfluss ausübten und

¹⁾ Nach Süpfle „Geschichte des deutschen Kultureinflusses in Frankreich“. Bd. I, S. 38 u. Anm. 92.

bewusst oder unbewusst nachgeahmt wurden, so in der „*Delphine*“ der Frau von Staël.

Und Frau von Staël war es auch, die zwei Jahre nach dem Erscheinen des Goetheschen Faust, 1810, in ihrem interessanten Buche „*De l'Allemagne*“ — *seconde partie: de la littérature* — dem Faust das Kapitel XXIII widmete und die von ihr am meisten bewunderten Stellen übersetzte.¹⁾

Im Kapitel XXIII erwähnt Frau von Staël zunächst mit wenigen Worten die Faustsage sowie das Lessingsche Fragment und giebt sodann ihre Ansicht über Mephisto und Faust.

Diese Ansichten sind für den modernen Leser eine Mischung von Einsicht und Irrtum, gutem Geschmack und Gefühl für poetische Schönheit neben einer gewissen Befangenheit infolge der damaligen französischen Unterwürfigkeit unter hemmende Regeln. Ihre aufrichtige Begeisterung für Goethes Genie paart sich mit einer ebenso aufrichtigen Scheu vor dessen Freiheiten.

Sie erinnert hierin an Voltaire, der Shakespeare's Werken mit gleich gemischten Gefühlen gegenüberstand und sich von dem genialen englischen Dichter ebenso angezogen wie abgestossen fühlte.

Frau von Staël giebt einen ziemlich ausführlichen, aber ganz ungeordneten Inhaltsauszug und eine ebenso wenig genaue, sich nicht an die Reihenfolge der Faustscenen bindende, freie Übertragung einzelner Stellen und Auftritte.

In ihrer Angabe des Inhalts folgt z. B. auf die Scene „Wald und Höhle“²⁾ 3217—3373 p. 121/122 nicht „Gretchens Stube“ 3374/3413, sondern die Erzählung von Gretchens Verführung und Valentins Tod, — die Übertragung der Scene „Dom“ 3776/3834 p. 122/123. Und die Scene „Marthens Garten“ 3414/3543 — giebt sie auf p. 121.

Auf eine Übersetzung der Lieder Margaretens hat sie verzichtet. — Die frei übertragenen Stellen sind in der von Frau von Staël gegebenen Folge:

Fausts Gespräch mit dem Erdgeist von ca. 501/513 p. 118, — Fausts Monolog, nachdem Wagner ihn verlassen hat, von 602/736, p. 118/119.

Die Osterchöre sind nur mit einigen Zeilen angedeutet. Etwas genauer übertragen sind 763/784 p. 119.

Was sucht ihr, mächtig und gelind,		<i>Chants célestes, puis-</i>
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?		<i>sants et doux, pourquoi</i>

¹⁾ *Oeuvres complètes de Mme. la Baronne de Staël-Holstein. Tome II. Paris. Firmin Didot 1861.*

²⁾ Die Ziffern geben die Verszahl nach Schröder „Faust von Goethe“ 3. Aufl. Leipzig 1892, — die Ziffern nach p... die Seitenzahl der Übersetzungen an, die nach S... die Seite dieser Arbeit.

Klingt dort umher, wo weiche Menschen
sind.
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir
fehlt der Glaube.
Das Wunder ist des Glaubens liebstes
Kind.
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,
Woher die holde Nachricht tönt;
Und doch, an diesen Klang von Jugend
auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das
Leben.
Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuss
Auf mich herab, in ernster Sabbathstille;
Da klang so ahnungsvoll des Glocken-
tones Fülle,
Und ein Gebet war brünstiger Genuss;
[Ein unbegreiflich holdes Sehnen
Trieb mich durch Wald und Wiesen
hinzugehn,
Und unter tausend heißen Thränen
Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.]
Dies Lied verkündete der Jugend muntre
Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinnerung hält mich nun mit kindlichem
Gefühle
Vom letzten ernsten Schritt zurück.
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
[Die Thräne quillt,] die Erde hat mich
wieder!

*me cherchez-vous dans
la poussière! faites-vous
entendre aux humains
que vous pouvez con-
soler. J'écoute le message
que vous m'apportez,
mais la foi me manque
pour y croire. Le miracle
est l'enfant chéri de la
foi. Je ne puis m'élancer
dans la sphère d'où votre
auguste nouvelle est des-
cendue; et cependant,
accoutumé dès l'enfance
à ces chants, ils me
rappellent à la vie.
Autrefois un rayon de
l'amour divin descendait
sur moi, pendant la
solennté tranquille du
dimanche. Le bourdon-
nement sourd de la
cloche remplissait mon
âme du pressentiment
de l'avenir et ma prière
était une jouissance ar-
dente. Cette même cloche
annonçait aussi les jeux
de la jeunesse et la fête
du printemps. Le sou-
venir ranime en moi les
sentiments enfantins qui
nous détournent de la
mort. Oh! faites-vous en-
tendre encore, chants
célestes! la terre m'a
reconquis.*

Es fehlt hier die Übertragung der Verse 775/778 und der An-
fang des Verses 784 „Die Thräne quillt“ —, also fehlen gerade die
tiefbewegten, innigen Worte des Dichters, der seinen Helden bis zur
Thräne weich werden lässt. — „Der Himmelsliebe Kuss,“ der sich
„herabstürzte“ ist farblos wiedergegeben durch „un rayon de l'amour
divin descendait sur moi,“ — 768 „hold“ mit „auguste,“ — 773 „des
Glockentones Fülle“ mit „Le bourdonnement sourd de la cloche.“

Darauf folgt wieder Erzählung des Inhalts, bei der die Scene „Vor dem Thor“ 808/1177 und das Erscheinen des Mephistopheles als Pudel übergangen werden. — Unmittelbar nach dem „la terre m'a reconquis“ heisst es p. 119 „*Ce moment d'exaltation ne dure pas; Faust est un caractère inconstant, les passions du monde le reprennent. Il cherche à les satisfaire, il souhaite de s'y livrer; et le diable, sous le nom de Méphistophélès, vient et lui promet de le mettre en possession de toutes les jouissances de la terre;*“ etc.

Von der Hexenküche wird p. 119/120 gesagt „*le dialogue de cette scène, qui ne serait que burlesque en prose, prend un caractère plus relevé par le charme de la poésie,*“ was sicherlich richtig ist.

Es wird dann p. 120 erwähnt, dass Faust in die Gesellschaft von „*jeunes gens de toutes les classes*“ eingeführt werde. Und jetzt erst taucht — p. 120 — der Schüler, der fahrende Scholast, in der Erzählung auf. Nachdem diese Gestalt besprochen, fährt Frau von Staël fort — p. 120/121 „*Faust s'ennuie, et Méphistophélès lui conseille de devenir amoureux. Il le devient en effet d'une jeune fille du peuple, tout à fait innocente et naïve, qui vit dans la pauvreté avec sa vieille mère.*“

In der kurzen Charakterisierung der Marthe wird ihre Freude am „Kuppelwesen“ gar nicht hervorgehoben.

Von den Liebesscenen zwischen Faust und Margarete erfährt der Leser nichts. Er hört nur — p. 121 — „*Faust, aidé par Méphistophélès, séduit cette jeune fille, singulièrement simple d'esprit et d'âme.*“

Das Gespräch der Liebenden über Religion 3415/34 58 wird auf p. 121 ziemlich genau übertragen. Gleich darauf heisst es aber in völliger Verkennung der Individualität des Helden und der Ansichten des Dichters „*Ce morceau, d'une éloquence inspirée, ne conviendrait pas à la disposition de Faust, si dans ce moment il n'était pas meilleur, parce qu'il aime, et si l'intention de l'auteur n'avait pas été, sans doute, de montrer combien une croyance ferme et positive est nécessaire, puisque ceux même que la nature a faits sensibles et bons, n'en sont pas moins capables des plus funestes égarements, quand ce secours leur manque.*“

Faust soll dann der Liebe Margaretens, wie auch aller Genüsse und der Wissenschaft überdrüssig geworden sein, — p. 121.

Im Anschluss an diese Bemerkung folgt die wohlgelungene Übersetzung des Faustischen Monologs „Wald und Höhle“ 3217/50 p. 121/22 „Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles.“

3247/48 sind von der Übersetzerin, wie von den meisten ihrer Nachfolger, wohl nicht völlig verstanden worden.

Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer

Nach jenem schönen Bild geschäftig an.

(cf S. 18, 30, 53, 67)

*Il allume dans mon sein
un feu désordonné qui
m'attire vers la beauté.*

Frau von Staël berichtet nun die Geschichte von Gretchens Unglück und dem Tode Valentins p. 122; und hier — also auf 3775 — folgen die Reflexionen Fausts von 3352/65 — „Was ist die Himmelsfreud in ihren Armen“ — mit der höhnischen Antwort Mephistos. Fausts Rede ist missverstanden und entstellt.

Die Metaphern, in denen Faust sich einem von Fels zu Felsen brausenden Wassersturz vergleicht, der das Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld bedroht, überträgt Frau von Staël so: „*Hélas! s'écrie Faust, elle eût été si facilement heureuse! une simple cabane dans une vallée des Alpes, quelques occupations domestiques, auraient suffi pour satisfaire ses désirs bornés et remplir sa douce vie.*“

Die Domszene 3776/3834 wird teils erzählt, teils recht nüchtern übertragen; besonders farblos ist der Anfang ausgefallen; das male-ricische Wort „vergriffen“ (Büchelchen) fehlt. Frau von Staël hat die klassische Scheu, selbst solche Ausdrücke zu gebrauchen, die sie bei andern bewundert. Darnach wird die Walpurgisnacht 3835/4398 auf p. 123 erzählt und aus ihr das gespenstische Erscheinen von Gretchens Gestalt, das auf Faust so tiefen Eindruck macht, sehr frei wiedergegeben.

Die Szenen „Trüber Tag. Feld“ (in Prosa Zeile 5–81) und „Nacht. Offen Feld“ 4399/4404 werden auf p. 124 kurz erzählt und dann die Verse der Kerkerszene 4423/4612 wieder übertragen. Über das von Margarete gesungene Volksliedchen sagt Frau von Staël „— il (-Faust) l'entend de loin murmurer une chanson qui prouve l'égarement de son esprit; les paroles de cette chanson sont très vulgaires, et Marguerite était naturellement pure et délicate.“

Für die schlichte Poesie des Volkstones fehlte Frau von Staël das Verständnis. Sie hat kein Wort für Goethes volkstümliche Sprache.

Die auf p. 124/126 folgende Übertragung der Kerkerszene ist die beste und gelungenste. Sie ist genauer als die vorangehenden, obwohl einige realistische Verse fortgelassen oder geändert sind und der Vorname Heinrich durch die Anrede „Faust“ ersetzt wird. Nach 4565/66 ist p. 126 eine Zeile eingeschoben

Wären wir nur den Berg vorbei!	<i>Si seulement nous avions déjà</i>
Da sitzt meine Mutter auf einem	<i>passé la montagne . . . L'air est</i>
Stein —	<i>si froid près de la fontaine.</i>

Nicht übersetzt sind die Verse 4593/94 „Schon zuckt nach jedem Nacken Die Schärfe die nach meinem zückt.“

4610 p. 126 „Heinrich! mir graut's vor Dir“ ist aufgefasst als „mir graut vor Deinem Geschick“ = „*Faust, c'est ton sort qui m'afflige.*“

Die Angabe „Stimme von oben“ wird in der Übersetzung zu „*Des voix du ciel s'écrient*“ und die zweite „Stimme von innen

verhallend“ erweitert „*On entend encore dans le fond du cachot la voix de Marguerite qui rappelle vainement son ami „Faust! Faust!“* — Nun heisst es auf p. 126 zu Anfang der Schlussbetrachtungen „*La pièce est interrompue après ces mots. L'intention de l'auteur est sans doute que Marguerite périsse, et que Dieu lui pardonne; que la vie de Faust soit sauvée, mais que son âme soit perdue.*“

Frau von Staël ahnte also die Idee des Dichters, Faust im Gegensatz zu dem Helden der Sage nicht untergehen zu lassen, gar nicht, was sich aus ihrer mangelhaften Auffassung seines ganzen Wesens erklärt. Dass er immer strebend sich bemüht und darum erlöst werden kann, hat sie nicht begriffen.

Ergriffen haben sie einzelne Stellen, besonders solche von rhetorischer Schönheit wie 3217/50 „*Erhabener Geist, du gabst mir, gabst mir alles,*“ von denen sie p. 121 sagt „*rien n'est plus beau en allemand, que les vers dans lesquels il exprime à la fois l'enthousiasme de la science et la satiété du bonheur.*“ Sie spricht auch p. 126 vom Reiz „*einer sehr schönen Poesie*“ = d. h. von dem Reiz der gebundenen Rede („*l'art de la versification.*“)

Auf p. 127 führt sie aus, dass Goethe sich mit diesem Werke keinem „*genre*“ angeschlossen habe. Faust sei „*weder Tragödie noch Roman.*“ Jede nüchterne Art zu denken und zu schreiben habe Goethe in dieser Komposition abgeschworen. Man könnte Beziehungen zu Aristophanes entdecken, wenn nicht pathetische Züge, wie sie Shakespeare habe, Schönheiten ganz anderer Art in dies Werk mischten.

Faust setze in Erstaunen, bewege, rühre, aber hinterlasse der Seele nicht „*une douce impression.*“

Nach kritischen Bemerkungen über den „*diable dans les fictions*“ und die „*race des Titans, qui représentaient les forces révoltées de la nature*“ sagt Frau von Staël am Schluss p. 127. „*Il est impossible de lire Faust sans qu'il excite la pensée de mille manières différentes: on se querelle avec l'auteur, on l'accuse, on le justifie, mais il fait réfléchir sur tout, et pour emprunter le langage d'un savant naïf du moyen-âge, sur quelque chose de plus que tout. (De omnibus rebus et quibusdam aliis.)*“

Die Kritik werde an dem Genre dieses Werkes noch mehr als an der Art seiner Behandlung auszusetzen finden; denn eine solche Komposition müsse beurteilt werden wie ein Traum; und wenn der gute Geschmack stets an der elfenbeinernen Pforte der Träume wachte, um sie zur Annahme der hergebrachten Form zu nötigen, so würden sie selten die Phantasie in Erstaunen setzen.

p. 127. „*La pièce de Faust cependant n'est certes pas un bon modèle. Soit qu'elle puisse être considérée comme l'œuvre du délire de l'esprit, ou de la satiété de la raison, il est à désirer*

que de telles productions ne se renouvellent pas; mais quand un génie tel que celui de Goethe s'affranchit de toutes les entraves, la foule de ses pensées est si grande, que de toutes parts elles dépassent et renversent les bornes de l'art."

Frau von Staël zeigt auch im VII. Kapitel „Goethe“ p. 54/55 und im XXI. Kapitel „Goetz de Berlichingen et le comte d'Egmont“ — p. 108/113 — die gleiche, eingangs besprochene Fähigkeit, Einzelheiten der Dichtungen zu geniessen und zu würdigen; sie verrät oft einen feinen Blick für die Schönheit des Stils, daneben aber einen Mangel von Empfindung für die Grösse gerade der Dichtung „Faust,“ wenn sie p. 109 sagt „*Le compte d'Egmont me paraît la plus belle des tragédies de Goethe.*“ Im „Egmont“ stören sie eben keine „Unregelmässigkeiten.“

Es bleibt der hochbegabten Frau das Verdienst, in einem ihrer interessantesten Werke ihren Landsleuten neben zahlreichen andern auch Proben des Goetheschen Faust gegeben zu haben.

Ihr Urteil über diese Dichtung, das u. a. auch Sainte-Aulaire am Schluss seiner „*Notice sur Faust*“ — p. 22/23 — mit so grosser Bewunderung anführt, würde sich wohl teilweise geändert haben, hätte sie die Absichten des Dichters gekannt und erkannt, die in Teil II schliesslich die Erfüllung des göttlichen Wortes aus dem „Prolog im Himmel“ 328/29 bringen: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst.“

Es mangelt Frau von Staël das Verständnis dafür, dass Faust und nicht Mephisto der Held der Dichtung und ungeachtet seines Irrens „ein guter Mensch“ ist. Es heisst bei ihr p. 127: „*le diable est le héros de cette pièce*“ und „*le souvenir qui reste de cet écrit tient toujours un peu de vertige.*“

Die trotz mancher Vorurteilslosigkeit noch ausgesprochen klassisch-französische Richtung ihres Geschmacks beeinträchtigt ihr Urteil und die Auswahl der übersetzten Proben, deren willkürliche Folge der Klarheit der Inhaltsangabe grossen Abbruch thut.

Zweites Kapitel.

—o—

Stapfers Übersetzung.

1) Die metrischen Teile. S. 8—15. 2) Die Prosaübertragung. S. 15.

In Band IV der „*Oeuvres dramatiques de J.-W. Goethe, traduites de l'allemand, précédées d'une notice biographique et littéraire sur Goethe*“ wurde bei A. Bobée Paris 1823 die erste Übersetzung des ersten Teils von Goethes Faust veröffentlicht.

Am Schluss des „*Avertissement du traducteur*,“ das drei und eine halbe Seite einnimmt, nennt sich der Übersetzer Albert St***.

Es war dies *Frédéric-Albert-Alexander Stapfer*,¹⁾ dessen gründliche Bildung und Beherrschung der deutschen Sprache der schwierigen Arbeit zu statten kam, die der einundzwanzig-jährige Jüngling herausgab.

Er bespricht in seinem „*avertissement*“ den poetischen Stil von „*cette tragédie ou, pour mieux dire, ce poème*“²⁾ *dialogué*“ und unterscheidet einen dramatischen und einen lyrischen Teil.

In der Übersetzung des letzteren wolle er sich keine Prosa gestatten, da er durch sie die erste Pflicht eines Übersetzers, die Treue, zu verletzen glaube.

In den in ungebundener Rede wiedergegebenen Teilen habe er nach Kräften das Seinige gethan „*pour laisser aux tournures leur vivacité, au dialogue son nerf et sa vérité, au style sa souplesse et son mouvement. Dire qu'on c'est proposé un tel but, c'est je le sens, avouer qu'on ne l'a pas atteint: aussi ne parlai-je ici que de mes efforts; on jugera de ce qu'ils ont produits.*“ (p. IV Avert.)

¹⁾ Frédéric-Albert-Alexandre-Stapfer 1802—1892, — der in Paris geborene Sohn des Schweizer Gesandten — auch Übersetzer des Goetz, Egmont etc.

²⁾ Orthographie und Interpunktion des deutschen Textes sind die der Schröderschen Faust-Ausgabe, — des französischen Textes die der Übersetzer.

Er erwähnt dann das Faustbuch Widmanns, das 1587 (cf. S. 1) in Frankfurt a. M. erschienen und von Victor-Palma-Cayet übersetzt worden sei.¹⁾ „*Victor-Palma-Cayet qui fit paraître en France une traduction du livre de Widmann peu de temps après sa publication*“ — — — „*Cette traduction de Cayet m'a fourni les fragmens, qui composent l'Appendice dont je viens de parler. Ce n'est pas qu'elle soit bonne: tant s'en faut.*“²⁾

Es ist auf alle Fälle ein Verdienst Stapfers, seine französischen Leser mit der Übersetzung eines Werkes bekannt gemacht zu haben, das der Goetheschen Dichtung zu Grunde liegt. Dieses Werk, meint Stapfer p. V, sei von Goethe nur benutzt worden wie ein „*canevas sur lequel on brode ce que l'on veut. Le poème de Faust lui appartient en propre.*“

Er fährt dann fort: „Wenn Goethe auch auf seinem Fluge in das Gebiet der Träume und Chimären gelange, wenn er auch im leeren Raum oder in ganz phantastischen Welten schwebe, immer gehe er von der Erde aus und stütze sich auf Wirklichkeit und Leben. Bei der Lektüre des Faust dürfe man auch nicht vergessen, dass er in der Zeit der Aufklärung gedichtet worden sei.“

Schliesslich müsse er noch denjenigen, die nach Lektüre dieser seiner Übersetzung ein vollständiges Bild des Originals erlangt zu haben glaubten, widersprechen; besonders bei diesem Werk sei ein solches Urteil irrig. — p. VI schliesst mit den Worten „*Qu'on se figure tout le charme de l'Amphitryon de Molière, joint à ce*

¹⁾ cf. auch Zarnckes Bibliographie der Faustbücher in W. Braune, „Neudrucke deutscher Litteraturwerke No. 7 u. 8, 1878, p. XII, XIV, XIX. Es heisst da unter Überarbeitung von A¹ (= Edit. „C, Frankfurt a. M. 1587, angeblich bei Joh. Spies“ und p. XIV. „Dieser Text (= C.) ist wenig verbreitet worden. Wir kennen nur diese eine Ausgabe, doch ist die französische Übersetzung des Victor-Palma-Cayet aus ihm entstanden. Der älteste Druck dieser scheint aus dem Jahre 1598 zu sein“ — und p. XIX⁵ „unter Umordnung ganzer Capitelreihen, Interpolation mehrerer, u. Zusatz von 8 neuen Capiteln: C. (Frankfurt 1587, angeblich bei Joh. Spies). Hieraus ging hervor die französische Übersetzung.“ — R. Toinet „*Poèmes héroïques-épiques français du XVII^e siècle*“, Tulle, 1899 p. 38 n. giebt 1589 als Erscheinungsjahr.

²⁾ Der Anfang lautet in Stapfers „Appendice“ p. 235: „*Le Docteur Fauste fut fils d'un paysan, natif de Weinmar sur le Rhod (= zu Rod, bei Weinmar bürtig“ — Neudruck A¹ p. 11), qui a eu une grande parenté à Wittenberg, comme il y a eu de ses ancêtres gens de bien et bons chrétiens: même son oncle qui demeura dans Wittenberg, et en fut bourgeois fort puissant en biens, qui éleva le D. Fauste, et le tint comme son fils: car parce qu'il étoit sans héritiers, il print ce Fauste pour son fils et héritier, et le fit aller à l'école pour étudier en la théologie.*“